

#### **4. Sonntag der Osterzeit – 25.04.2021**

##### **Aus der Apostelgeschichte 4,8-12**

In jenen Tagen sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

##### **Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2**

Brüder und Schwestern!

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

##### **Aus dem Evangelium nach Johannes 10,7b.10b-18**

In jener Zeit sprach Jesus:

Ich bin die Tür zu den Schafen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Vom „Guten Hirten“ gibt es sehr viele Darstellungen, volkstümliche und auch kunstvolle. In Ravenna z. B. gibt es die eindrucksvolle Mosaikdarstellung aus dem 5. Jh. im sogenannten Mausoleum der Galla Placidia. Da ist der gute Hirte mit einigen Schafen dargestellt. In der einen Hand hält er ein goldenes Kreuz, das Zeichen seines Sieges über den Tod; mit der anderen Hand streichelt oder liebkost er eines der Schafe, während sein Blick in eine unendliche Ferne gerichtet ist, so, als würde er diesen Schafen sagen: Ihr seid ja hier, aber ich

habe noch andere Schafe, und auch *sie* muss ich suchen und führen; dann wird es nur eine Herde und einen Hirten geben. -

Wir haben heute aus dem *Johannesevangelium* gehört. Auch der Evangelist *Lukas* bringt ein Gleichnis vom guten Hirten. Da erzählt er, wie eines der Schafe beim Ziehen durch die Steppe sich verliert, und dass der Hirte nun vor der Entscheidung steht, es entweder verloren zu geben oder die ganze Herde ihrem Schicksal zu überlassen, um sich auf die Suche zu begeben. Er entscheidet sich für die *Suche*, und er wird dafür durch die Auffindung des verlorenen Tieres belohnt. Voll Freude nimmt er es auf seine Schultern, trägt es zur Herde zurück und ruft seinen Freunden zu: „Freut euch mit mir; denn ich habe das Schaf wiedergefunden, das verloren war!“ - Dort das Liebkosen, da das Suchen. - Diesem Hirten *liegt es* an den Schafen. Ein solcher Hirte verdient *Vertrauen*.

Wenn wir heute Jesus hören, der sagt: „Ich bin der gute Hirte“, so gibt es also gute Gründe dafür, dass dieser Hirte unser Vertrauen verdient. Die Evangelien können drei ganz handfeste Gründe dafür nennen: Der erste Grund lautet: In *unserer* Not hat er uns nicht im Stich gelassen; der zweite Grund ist eine Konkretisierung und Steigerung des ersten: Dort, wo es gefährlich und bedrohlich wurde, ist er nicht davongelaufen, nicht geflohen, sondern er hat das Kreuz auf seine Schultern genommen und hat es bis auf Golgota getragen. Und schließlich das Höchste: er hat sein eigenes Leben eingesetzt und *für* seine Herde hingegeben. So ist Jesus als der gute Hirte jemand, der unser ganzes *Vertrauen* verdient. Wenn wir von Jesus als dem guten Hirten reden, dann meint dieses Bildwort weit mehr und etwas anderes als eine verklärte Schäferidylle. Der gute Hirte, der, wie auf dem erwähnten Bild, mit einer Hand das Schaf liebkost, er trägt in der anderen Hand das *Kreuz*, und das macht den ganzen *Ernst* seiner Liebe deutlich. Gerade in diesem Ernst seiner Liebe erkennen wir, dass man sich auf ihn unbedingt verlassen kann und dass er uns nicht im Stich lassen wird.

Genau das ist auch die Zusage, die uns heute im Evangelium gemacht wird. Wenn Jesus sagt „Ich bin der gute Hirte“, so ist das kein leeres Versprechen, sondern eine Zusage, die gedeckt und bestätigt ist durch das *Leben* Jesu, durch sein Kreuz, durch sein Leiden und Sterben für uns.

Aus dieser Gewissheit haben die ersten Christen gelebt; und *sie* waren es, die in der Verfolgung der Kirche das Bild des guten Hirten in den römischen Katakomben gemalt haben. Das war für sie die Art und Weise, sich zu Christus, dem guten Hirten, zu bekennen. Sie waren sich gewiss, dass er in ihren harten Prüfungen zu ihnen steht und sie nicht im Stich lassen wird.

Aus der gleichen Gewissheit dürfen auch *wir* heute leben. Zugleich aber sind auch wir berufen, von diesem Hirten, der uns nicht im Stich lässt, Zeugnis abzulegen. Wir sollen vor der Welt sichtbar machen, dass dem guten Hirten an *jedem* Menschen liegt, und dass ihm

jeder Mensch wertvoll ist. Dies sichtbar zu machen, dazu sind wir als Christen berufen. Und das geschieht überall dort, wo wir versuchen, es dem guten Hirten nachzumachen: dort, wo wir jemanden in seiner Not nicht im Stich lassen; dort, wo wir nicht davonlaufen, wenn es für andere und für uns hart und bedrohlich wird; und es geschieht dort, wo wir unsere Zeit, unsere Möglichkeiten und Talente füreinander einsetzen.

Wenn wir auf diese Weise Zeugnis ablegen für den guten Hirten, dann können wir dadurch auch die nötige Atmosphäre schaffen, aus der heraus auch *neue* Hirten, neue geistliche und kirchliche Berufe entstehen können. Unsere erste Sorge soll aber sein, Jesus, dem guten Hirten, nachzufolgen; dann dürfen wir ihn auch bitten, dass er genügend kirchliche Berufe in seinen Weinberg senden möge. Amen.

P. Pius Agreiter OSB